

Predigt am Kirchweihsonntag, 26. August 2018, Dekanin Karin Hüttel

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da war und der da ist und der da kommt!

Vertrocknetes Getreide und Futterpflanzen, Ernteeinbußen von mehr als 30 Prozent, Fischsterben in viel zu warmen Gewässern. Tagelange Waldbrände.

Das, liebe Gemeinde, ist leider kein Horrorszenario der Zukunft. Das ist Gegenwart. August 2018, in weiten Teilen unseres Landes. In einem solchen Sommer, da lernt man **das Wasser** wieder neu schätzen. **Wie nötig wir es haben!** Wir Menschen, die Tiere, die Pflanzen. Alles, was wächst, die Früchte! Kornäpfel haben wir geschenkt bekommen – auch ihnen merkt man den Wassermangel an, richtig trocken sind sie, wenn man hinein beißt.

Wasser – Element des Lebens. Wir sind darauf angewiesen. Und die meisten von uns mögen es, am Meer zu sein, oder an einem See, einem Fluss. Und wenn es das alles nicht gibt in unmittelbar erreichbarer Nähe – dann ist es doch gut, wenigstens ein paar Brunnen zu haben. In unserer Stadt – da fällt mir gleich der Springbrunnen im Kurpark ein, das fließende Wasser am Schüsselmarkt, das tanzende Paar auf dem Brunnen am Kornmarkt ... und noch ein paar andere ... und natürlich: Unser Brunnen hier auf dem Vorplatz der Kirche, den Dreieinigkeitsbrunnen, wie wir ihn vorhin benannt haben.

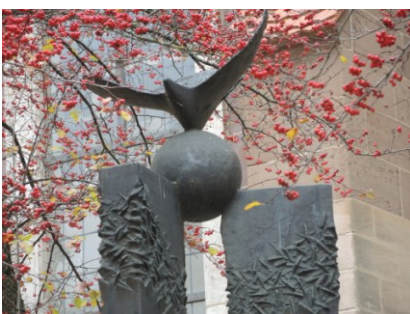
Vor einem Vierteljahrhundert hat hier an dieser Stelle Herr Dekan Karl-Friedrich Künzel seine Kirchweihpredigt gehalten, die aufgeschrieben wurde und Ihnen jetzt als Kopie aus dem damaligen Gemeindebrief ausgeteilt wird – ich bitte Sie, das geschriebene Wort zuhause nachzulesen und jetzt sich auf die **sechs Schwarz-Weiß- Bilder** zu konzentrieren, Abbildungen von unserem Brunnen draußen.

(Austeilen, dabei leise Instrumentalmusik von der Orgel)

Ich möchte die Predigt von damals, die sich an diesen sechs Bildern orientiert, gerne als Grundlage meiner heutigen Predigt nehmen – habe dazu auch die Erlaubnis meines Vorgängers, den ich herzlich begrüße in unserer Mitte!

Es sind bis heute gültige, zeitlose Gedanken – so wie der Brunnen selbst auch nicht altmodisch oder veraltet ist nach 25 Jahren – so wie auch diese Kirche, vor fast 300 Jahren wieder aufgebaut und neu geweiht – bis heute eine zeitlos gültige Botschaft hat.

Und so begann damals, 1993, die Kirchweihpredigt (Zitate daraus in rot) :



"Kurz vor der Einweihung kam ein Mann vom Rathaus her zielstrebig auf den neuen Brunnen zu, schaute ihn kurz an, sagte dann in echtem Windsheimerisch: "A Vogl - ober wos fier anner?" und ging dann kopfschüttelnd davon. So unrecht hatte dieser Mann nicht: Kunst ist nicht wie Bildzeitung. Da kriegt man nicht alles gleich in dicken Überschriften serviert. Kunst fordert Nachdenken heraus. Man braucht schon ein bisschen, bis man merkt: Dieser Brunnen greift

das Thema des Altars unserer St. Kilianskirche auf. Er erinnert uns an den Drei-einigen Gott, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist.

Dabei redet die Kugel - Symbol unserer Erde und des Weltalls, aber auch Symbol der Macht - vom Schöpfer, den wir Vater nennen dürfen. Die Dornenkrone darunter erzählt von Jesus, unserem Heiland, und darüber schwebt die Taube - Zeichen des Heiligen Geistes.

Aber nun beschränkt sich der Künstler nicht darauf, in solchen Zeichen darzustellen, wie Gott „Gott“ ist. Er setzt vielmehr darunter unser Leben. Und er stellt mit diesen Bildern Fragen - für uns wichtige Fragen. Zum Beispiel: Wie ist das eigentlich mit deinem Leben? Läuft es einfach so dahin - so wie auf dem Brunnen von Station zu Station, Stunde für Stunde, Tag für Tag, Jahr für Jahr, um dann irgendwann abzubrechen - Bruchstück, bald vergessen - oder ist da mehr? Etwas das bleibt? Ist da doch Sinn und Ziel?

Ja, es stimmt: In unserer Kindheit - **wie auf dem zweiten Bild** - in unserer Kindheit spielt das alles noch keine bedrängende Rolle. Man kann eigentlich immer wieder nur staunen :wie gut Gott mit uns umgeht und wie behutsam er uns in unser Leben hinein wachsen lässt. Auf dem Bild, - bzw. dem Bronzerelief draußen - , kann man es sehen: Unbeschwert sind diese Kinder ganz ihrem Spiel hingegeben. Ich denke, wir sollten uns einmal ein wenig Zeit nehmen, das anzuschauen.



Da ist die Schöpfung noch wie unversehrt und heil. Da klingt noch das Wort nach : "Und siehe, es war sehr gut." So ähnlich hat uns Gott gemeint, als er uns ins Leben rief - nicht, dass wir nur beim Spielen stehen bleiben sollten, das Wachsen und Lernen folgt ja gleich - aber so, dass wir wie Kinder IHM vertrauen, und dass wir uns darauf verlassen: ER führt und hält und trägt mich. ER gibt mir, was ich wirklich brauche für mein Leben.



Mit diesen Gaben Gottes haben wir uns in einem bestimmten Bereich unseres Lebens ganz gut eingerichtet. Auf dem **dritten Bild** kann man das sehen. Da ist ein glücklich liebendes Paar, ein Haus, ein Auto.

Gelegentlich haben wir auch hoch-fliegende Pläne. Die Figur links unter den Wolken deutet es an. Aber meistens kommen wir dann schnell wieder auf den Boden der Tatsachen. Wir arbeiten und fügen uns ein. Technik und Wissenschaft haben so einen hohen Standard erreicht. **Und trotz Wirtschaftskrise und Rezession** (*Anmerkung: Haben wir heute nicht, wir sind wirtschaftlich stark wie nie zuvor, aber das Thema Gerechtigkeit und die Schwere zwischen Arm und Reich bewegt uns sehr*) geht es uns verhältnismäßig gut - besser jedenfalls als der Mehrheit der Menschen. *Das stimmt bis heute!* Es hängt wohl auch damit - mit diesem Gutgehen zusammen, dass es für uns oft nur ein kleiner Schritt ist hin zu dem nächsten Bild (Seite drei oben).



Vor lauter Schaffen und Mühen, vor lauter Sorge um das Nächstliegende ist uns das Wichtigste entglitten: **Gott** ist unversehens an den Rand unseres Lebens gerückt - bestenfalls Nebenfigur auf einem Nebenschauplatz. Es sieht dann nur so aus, als hätte es der Mensch in seinem großen Sessel vor dem Fernseher gut. Es nützt ihm auch wenig, dass er sich die Flasche Bier oder auch sonst noch manches leisten kann. Er hat es überhaupt nicht gut. Er sitzt nämlich mitsamt seinem schönen Sessel daneben - außerhalb der Gemeinschaft, draußen. Er hat sich zum Zuschauer degradiert. Er weiß zwar immer, wie es andere besser machen könnten, aber er tut es selber nicht.

Auf dem Bild, auf das Dekan Künzel hier Bezug nimmt (**Seite 3 oben links**), ist ein Mensch im Sessel zu sehen, er sitzt vor einem großen Fernsehbildschirm, neben sich eine Flasche Wein oder Bier. Gemütlich schaut er sich gemütlich an, was sich in der Welt tut – heute wäre das vielleicht: wieder ein neues Flüchtlingsschiff mit Menschen an Bord, die keiner haben will ... Chaos und Verelendung in Venezuela, im Jemen, noch immer kein Frieden in Syrien und neue Feindseligkeiten im Heiligen Land, neue Mauern und Zäune in Europa ... So viele sind es, die unter die Räuber gefallen sind, wie ganz vorne auf diesem Bild zu sehen ist. Und da ist kein barmherziger Samariter, der sich um sie kümmert ...

Und jetzt wieder Worte aus der Predigt von damals:

Und wenn er hinausgeht, der Mensch, vor sein Haus, dann ist er mit dabei bei den Unzähligen, **die nur auf sich selber schauen, auf den eigenen Vorteil**. Sie haben vergessen, dass es ihnen selber nur gut gehen kann, wenn es den anderen auch gut geht.

Ja, liebe Gemeinde, und dann kommt als nächstes der Gedanke: Dieser Mensch im Sessel, der da unbeteiligt auf die Not der Welt schaut – **das bin ja auch ich!** Genauso wie ich mich wieder finde in dem vorherigen schönen Bild von heiler Welt, so finde ich mich auch wieder in dem ignoranten Typen, dem manchmal alles wurscht ist, der nur auf sich schaut.

Dieser Brunnen mit seinen Bildern hält uns also einen Spiegel vor, er sagt: Schau hin, so bist du. Aber mit dieser Selbst -Erkenntnis lässt er uns dann auch nicht allein, das wäre schon sehr frustrierend.

Die Dornenkrone, die oben alle drei Bronzestelen umschlingt, zeigt: In Jesus kommt eine ganz andere Wirklichkeit in meine Welt hinein und in mein Leben. Gott selbst, der Brunnquell alles Guten, schenkt in ihm und mit ihm eine ganz neue Möglichkeit, die geschenkte Zeit zu verbringen – denken wir an das Evangelium: Zachäus wird durch die Begegnung mit Jesus ein anderer. Er kommt weg von seiner Ich-Bezogenheit und öffnet seine Augen für den Blick auf andere.

Die Dornenkrone erinnert uns daran: Weil Jesus für mich einsteht, darf ich neu anfangen, jeden Tag neu. .Es kommt sogar noch besser, denn wer von unserem Leben redet, der muss auch zur Kenntnis nehmen, was das vorletzte Bild zeigt (unten rechts):



Alt werden, krank sein, sterben, Vergehen in welcher Art auch immer - das ist es, worauf wir zugehen.

Auch die Menschen, die am rechten Bildrand aus dieser Wirklichkeit flüchten, werden zuletzt dem Tod nicht entrinnen. Mächtig steht er da in der Mitte und hält reiche Ernte.

Oder ist - der da steht - am Ende gar nicht der Tod? Ist diese Gestalt, womöglich einer, den Gott gerade dem Tod wegnimmt und auferstehen lässt. hinein in seine Herrlichkeit, hinein in ein neues Leben, ein Leben in Fülle und Geborgenheit?

Neuanfangen dürfen -, davon redet das Zeichen der Dornenkrone. Zeichen des Erbarmens Gottes. Das ist die Seite, die Gott uns zuwendet.

Und dazu, liebe Gemeinde, passt auch die Jahreslosung dieses Jahres aus dem Buch der Offenbarung des Johannes – Gott verspricht:

Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst (Offenbarung des Johannes, 21, 6).

Die Quelle des lebendigen Wassers — der dreieinige Gott selbst ist diese Quelle. „Ich weiß, dass du der Brunn der Gnad und ewge Quelle bist“, so werden wir jetzt gleich singen. „daraus uns allen früh und spat viel Heil und Gutes fließt“.



Zum Schluss noch einmal O-Ton Künzel:

Das letzte Bild – eine Gesamtaufnahme. Sehen Sie, wie unten am Brunnen Wasser sprudelt? Das ist ein gutes Bild für unser Leben. So ähnlich nämlich, wie aus einer Quelle immerzu Wasser - das Element des Lebens - quillt - so nehmen wir von Gott aus unerschöpflicher Quelle Kraft um Kraft. Allerdings: Wir können über diese Kraft nicht verfügen. Wir können sie nicht einschalten, wie an jedem Morgen der Brunnen eingeschaltet wird.

Aber wir können darum bitten. Und dann schenkt Gott uns die Kraft. Er gibt sie jedem von uns - und zwar so viel, wie wir brauchen.

Liebe Kirchweihgemeinde,

Bitten wir immer wieder darum, dass uns das geschenkt wird – bitten wir um täglich genug Wasser – aus den Wolken - und aus der Quelle des lebendigen Wassers.

Unser Dreieinigkeitsbrunnen draußen möge uns daran erinnern, - an die Kostbarkeit des Wassers. Und an Gottes Güte. Amen.